

Das Eintauchen in die tropfbare Flüssigkeit ist, als schneller wirkend, vorzuziehen.

Chaptal beschreibt seine Methode auf folgende Art. Man reißt erstlich die Bücher in einzelne Blätter aus einander, legt diese Blätter in Kasten, die man in einem bleiernen Zuber angebracht hat, in sehr kleinen Schichten, und so, daß die Blätter glatt liegen, und nur durch kaum merkliche Zwischenräume von einander getrennt sind. Hierauf gießt man die Säure hinein, indem man sie an den Wänden des Zubers herablaufen läßt, damit die Blätter nicht in Unordnung kommen. Und wenn die Arbeit beendigt ist, so zieht man die Säure durch einen am Boden des Zubers angebrachten Hahn ab; ersetzt diese Flüssigkeit durch frisches Wasser, welches das Papier abwäscht und ihm den Geruch der übersauren Salzsäure nimmt; läßt es hernach trocknen und zusammenheften. Ich habe durch dieses Mittel mehrere kostbare Werke wieder hergestellt, die wegen des schlechten Zustandes, worin sie waren, keinen Werth mehr hatten. Man kann auch die Blätter senkrecht in den Zuber stellen; und diese Lage hat einigen Vortheil, weil sie auf diese Art nicht so leicht zerrissen werden können. Zu dem Ende habe ich einen hölzernen Rahmen machen lassen, dem ich, wie es mir zweckmäßig schien, alle Mal die Höhe gab, welche die Blätter, die ich bleichen lassen wollte, selbst hatten. Dieser Rahmen hält sehr dünne hölzerne Scheiben zusammen, welche nur einen Raum von einer halben Linie zwischen sich lassen. Ich lege in jeden von diesen Zwischenräumen zwei Blätter, und zwänge sie mit zwei kleinen hölzernen Keilen, die ich zwischen die Scheiben einstoße, und welche die Blätter gegen eben diese Scheiben pressen. Ich habe um so mehr Grund, dieser Verfahrensart den Vorzug zu geben, da ich, wenn die Operation geschehen ist, den Rahmen mit den

den